Vollziehungsausschuss

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der neue schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **1 (1800)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neues republikanisches Blatt.

Herausgegeben von Escher und Usteri.

Band I. N. C. Bern, 12. Merz 1800. (21. Ventose VIII.)

Vollziehungsausschuß.

Oeffentliche Sitzung, zur Vorstellung des B. Reinhard, bevollmächtigten Ministers der fränkischen Republik, am 6. Merz.

I.

Rede des B. Begoz, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Bürger!

Durch Regierungsconvenienz wurden die ersten Ringe der Ketten verbunden, die seit dem funfzehnten Jahrhundert Helvetiens Volk mit der fränkischen Nation vereint; große gemeinschaftliche Interessen knüpften sie fester; der Freiheit blieb es aufbewahrt, die Verbindung unauflößlich zu machen, und sie mit erhabenem philosophischem Character zu bezeichnen; die Stralen ihrer Morgenröthe schon, machten der Monarchie selbst, unser Bündniß verlangenswerth, ohne es zu lieben, schazte sie es.

Als an die Stelle des Reiches der Feodalität und aller seiner Mißbrauche eine neue Ordnung, den ewigen Grundsatzen der gesellschaftlichen Verbindung angemessen, trat, da mußte man voraussehen, daß eine neue Zeitrechnung für die Staaten ihren Anfang nehmen, und daß die mehr und minder analogen Verfassungen ungesaumt einer erneuerten kraftvollern Organisation bedürfen werden.

Die Freiheit ist einheimisch in der Schweiz; sie sezte dem Glücke Cesars Schranken; lange kampfte sie gegen der Römer Uebermacht; sie zerbrach das Joch jener Fürsten, deren ehrgeizige Abstammlinge sich das Erdenrund zu unterwerfen hofften; sie stellte große Beispiele den unter dem Schwerdte des Despotism herabgewürdigten Völkern auf, und streute fruchtbare Keime aus, die von Geschlechtern zu Geschlechtern übergetragen, Blüthen und Früchte trugen dort an des Rheines Ufern, eh' er sich ins Meer ergießt, und später an jenen der Delaware.

Indessen war sie ausgeartet in ihrer ursprünglichen Wiege, als ihr unverwelklicher Baum in Frankreich festgewurzelt hatte, und die republikanischen Phalangen im Laufe eines Jahres mehr Lorbeeren erndeten, als jene der Könige sich in Jahrhunderten zu erringen vermocht hatten. Jene uralte Freiheit, deren Schatten allein Tells Vaterland noch ehrte, verschwand hier in traurigem Dunkel erblicher Vorrechte, dort im dichten Nebel wilder Demagogie. Personalinteresse herrschte bald überall, und schlug erstickend jeden freien und edeln Gedanken danieder; nur der Name der Republik war noch übrig geblieben; ihre Wesenheit war vor Alter zusammengefallen.

Die Macht der Umstände, das unwiderstehliche Gesez der Staatenverhältnisse, entflammte Leidenschaften, lebhaft empfundene Unbill, blinde Feindschaft, die Europa's Völker gegen das einzige Volk, so der Menschheit Rechte vertheidigte, belebte, mußten unvermeidlich eine Revolution herbeiführen. Mit dem geliebten Zeichen einer gerechtern Ordnung erschien die Gleichheit in der Mitte der Alpen. Die Republik ward neu belebt. Unschätzbare Wohlthat! Waren die Resultate, die man von ihr hoffte, ganz rein gewesen, hätte keine Bitterkeit ihren Genuß getrübt!

Warum konnte er nicht früher erscheinen, jener thatenvolle und heilbringende Einfluß, der den Sieg nur als Friedensstifter benuzt, und nachdem er den Orient in Erstaunen gesezt, Frankreichs und auch Helvetiens Schiksale vom Schiffbruche zu retten, zurükkehrt? Warum gestattete die Vorsehung diesem wiederherstellenden Genius nicht vielmehr die Uebel abzuwenden, statt ihn ihrer Fülle und ihrem Uebermaß aufzubewahren?

Helvetien wäre dann, kaum in einen Staatskörper verbunden, nicht wider seinen Willen in einen Krieg verflochten worden, dessen Schiksale zu theilen, es weder auf eine seinen Verbündeten noch sich selbst nützliche Weise im Stande war.

Dann wäre es ruhig dem alten und weisen Gesetze seiner Neutralität treu geblieben, die auf Lokalverhältnisse und auf die Unfruchtbarkeit und Rohheit eines Bodens, der nur bei ununterbrochenem Frieden Erhalter seiner Bewohner seyn kann, gegründet war.

Dann wären der Schmerzen, wie so viele ver-

mieden, der peinlichsten Ereignisse für unsere Verbündeten und für uns, wie so manche ausgeblieben!

Allein wenn ein ungeheurer Preis die wiederauflebende Freiheit bezahlt hatte, so wollen wir heute, da ein milderer und hellerer Lichtstrahl an unserm entfärbten Horizont erscheint, nicht durch unnüze Klagen das peinvolle Andenken dieser Aufopferungen erneuern. Nein, nicht jezt, da die Verfassung der fränkischen Republik gereinigt, festgegründet und gesichert ist, durch den Verein aller Partheien und aller Meinungen, und durch den schnell gestifteten Frieden der verirrten Gemeinden, da der erste Consul durch seine Liebe zum Frieden nicht minder groß als durch seine kriegerischen Talente, uns Maaß und Pfand dessen giebt, was wir zu hoffen haben, nicht jezt, sage ich, wird das helvetische Volk, für die Freiheit geschaffen, die Leiden und Drangsale beklagen, die ihre Eroberung kosten mochte.

Viel eher wird es so vielen Hoffnung gewährenden Aussichten, der Hoffnung einer süßeren und tröstlicheren Zukunft sich überlassen; es wird das Andenken der Irrthümer, über die es zu klagen hatte, auslöschen. Es wird nur die Gerechtigkeit, die Biederkeit, die Versprechungen dessen, der eitle Versprechungen zu machen nicht gewohnt ist, im Auge haben, und durchdrungen von Zutrauen in die mit Stärke und unüberwindlichem Glück verbundene Großmuth und Tugend, wird es ruhig den Ausgang, dem es sehnsuchtsvoll entgegensieht, abwarten.

Der erste Consul der fränkischen Republik giebt Ihnen, Bürger, einen neuen Beweis der Gesinnungen des Wohlwollens, die er für Helvetien und dessen erste Magistrate hegt, und der Theilnahme die er ihnen schenkt — indem er zu seinem Minister bei der helvetischen Republik den B. Reinhard ernennt, den ich Ihnen vorzustellen die Ehre habe. Seine diplomatische Laufbahn war ungetrübt, glüklich und glanzend. Nach aufeinander folgenden Sendungen in England, unter höchst schwierigen Verhältnissen, in Neapel, Hamburg und Toscana, bei denen er sich die gerechtesten Ansprüche auf die Achtung und den Dank aller der Sache der Nationen ergebenen Menschen erwarb, ward er ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gerufen, wo er den frühern der Republik geleisteten Diensten neue hinzufügte, und die Reihe derer eröffnete, welche Helvetien zutrauensvoll von ihm erwartet. Kein Bevollmächtigter bei einem befreundeten Volke hat unter günstigern Aussichten seine Laufbahn eröffnet; keiner ist auch zu so ehrenvollen Verrichtungen unter schwierigern Verhältnissen gerufen worden. Die Einsichten, die Talente und die Grundsätze des B. Reinhards sind Ihnen Bürgen der Aufrichtigkeit der Gesinnungen, die er Ihnen darzulegen im Begriff ist, und des Erfolges seiner Bemühungen für das allgemeine Wohl.

Sie muß unstreitig Ihrem Gedächtnisse gegenwärtig seyn die Epoche, in der dieser Minister das Portefeuille demjenigen übergab, der so viele Ansprüche auf die Zuneigung der Verbündeten Frankreichs vereinigt, und dagegen die Gesandschaft erhielt, deren Charakter er heute ihnen legt. Zur gleichen Zeit nahm auch jenes System der Gerechtigkeit, der aufgeklärtern Energie, der wohlthätigern Verwaltung und der Achtung für die Unabhängigkeit der Völker seinen Ursprung, dessen glükliche Folgen Helvetien bereits inne ward. Vorlauffer und Organ dieses glorreichen Systemes, wird der B. Reinhard seinen unverlezbaren Grundsatzen stets treu seyn. Ich darf es vorhersagen, keine Hoffnung, die die Republik auf ihn gründet, wird getäuscht werden.

Jene, die sie aus den ersten Maaßregeln einer auf Tugend gegründeten Regierung schöpfte, werden seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, und er wird die Dringlichkeit des angstvollen Ruffens nach ihrer Erfüllung nicht verkennen. Von Eifer für das gemein-Beste allein belebt, wird er die nach diesem Ziele gerichteten Bemühungen unterstützen. Mit den Stiftern der helvetischen Wiedergeburt wird er gemeinschaftlich an dem grossen Werke der Annäherung der Herzen, des Willens und der Meinungen arbeiten. Mit Ihnen wird er am Altare des Vaterlands wachen. Minister der Eintracht, wird er den Werth der Bemühungen, die die Elemente einer den Verhältnissen und der Lage unsers Staates angemeßnern Ordnung vorbereiten, würdigen. Er wird nicht vergessen, daß die Freiheit das erste aller Güter ist, für ein Volk, das frei seyn wollte und es zu seyn wußte, zu einer Zeit, wo alle Völker noch Sclaven waren; daß sie das heilige Band ist, wodurch es mit dem fränkischen Volke auf immer verbunden seyn soll, und daß jede diesem Grundsatze widersprechende Eingebung nicht der Ausdruk des Willens der Nation, sondern des Wunsches ihrer Feinde wäre.

2.

Rede des Bürger Reinhards, bevollmächtigten Ministers der fränk. Republik.

Indem ich dem Vollziehungsausschuß der helvetischen Republik mein Beglaubigungsschreiben von Seite des ersten Consuls der fränkischen Republik überreiche, gereicht es mir zu besonderm Vergnügen, das Organ seiner Freundschaft für die Mitglieder, aus denen er besteht, seyn zu können.

Die fränkische Regierung, entschlossen, das Schicksal der Freiheit unter der Leitung der Weisheit und der Mässigung zu befestigen, hat die Größe der Anstrengungen, die ihr zu thun noch obliegen, nach der Größe des bereits errungenen Erfolges abgewogen.

Indem sie den Feinden den Frieden antrug,

hat sie Europa in den Stand gesezt, diejenigen zu erkennen, die die Drangsale des Krieges zu verlängern wünschen. Stark durch den Beifall und die Zustimmung ihrer Nation, ist sie berechtigt, auf jene der verbündeten Völker und Regierungen zu zählen; sie verlangt von ihnen biedere Treue und Ausharren, und verspricht dafür ihre Interessen nie von den eigenen zu trennen.

Frankreichs und Helvetiens Interessen ruhen auf alten und gemeinsamen Grundlagen; in der Geschichte der verflossenen Jahrhunderte liegt die Garantie der Zukunft; indem sie vorübergehende Uebel gemeinschaftlich tragen, indem sie gemeinschaftliche Opfer sich gegenseitig erleichtern, werden beide Regierungen das Glück der Nachkommenschaft und die Unabhängigkeit des gegenwärtigen Geschlechtes sichern. Die geheiligte Sache der Freiheit ist die Sache der Aufklärung geworden; was ehemals das langsame Werk der Zeit war, haben die Fortschritte des menschlichen Geistes schnell herbeigeführt; um so unvermeidlicher und um so schrecklicher ward dadurch der Kampf; der Sieg wird um so vollständiger und schneller seyn, wenn Kraft und Tugend ihn vorbereiten.

Getreuer Dollmetscher der Gesinnungen der fränkischen Regierung, werde ich es auch derer der provisorischen Regierung der helvetischen Republik seyn, und sehr angenehm ist es mir zu denken, es werde unter dieser doppelten Beziehung, die ehrenvolle Sendung, die mir anvertraut ist, nie auf etwas anders, als auf Befestigung der Freundschaft, welche beide Republiken vereint, gerichtet seyn.

3.

Im Namen des fränkischen Volkes.

Bonaparte,

erster Consul der fränkischen Rrpublik, an die Bürger, welche den Vollziehungs-Ausschuß der helvetischen Republik bilden.

Bürger!

Der erste Consul der fränkischen Republik hat in Folge seines Wunsches, daß, die zwischen der fränkischen Nation und dem helvetischen Volke bestehenden Verhältnisse keine Unterbrechung leiden, den Bürger Reinhard gewählt, der mit dem Titel eines Bevollmächtigten der fränkischen Republik, bei Ihnen seinen Aufenthalt nehmen wird.

Die bekannten Grundsätze und Gesinnungen dieses Ministers, der bereits bei verschiedenen Sendungen, die ihm aufgetragen waren, Beweise seiner Thätigkeit, seiner Talente und seiner Klugheit gegeben hat, sind sichere Bürgen, daß die Wahl seiner Person, dem Vollziehungs-Ausschuß der helvetischen Republik nicht anders als angenehm seyn wird.

In dieser Ueberzeugung ersucht Sie, Bürger, der erste Consul, völligen Glauben beizumessen allem dem, was der Bürger Reinhard von Seite seiner Regierung und im Namen der fränkischen Republik Ihnen sagen wird, und besonders wenn er sie von dem aufrichtigen Wunsche, die Bande der Freundschaft, welche beide Staaten verbinden, enger zu knüpfen, versichern wird.

Der erste Consul der fränkischen Republik, ergreift diese Gelegenheit, Bürger! Ihnen seinen Wunsch für den Ruhm und die Wohlfahrt des helvetischen Volks auszudrücken.

Gegeben zu Paris im Nationalpallast des ersten Consuls der Republik, am 22ten Pluviose im 8ten Jahre der Frankenrepublik.

Der erste Consul,
Unterz. Bonaparte.
Für den ersten Consul der Staatssekretär.
Unterz. Hugn. Maret.
Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
Unterz. Chr. Maur. Talleyrand.

4.

Rede des Bürger Dolder, Präsidenten des Vollziehungs-Ausschusses.

Bürger bevollmächtigter Minister der fränkischen Republik!

Der Vollziehungs-Ausschuß der helvetischen Republik macht sich, beim Empfange Ihres Beglaubigungsschreibens von Seite des ersten Consuls der fränkischen Republik, ein Vergnügen daraus, Ihnen die Gesinnungen darzulegen, von denen er beseelt ist.

Nach jenen schreklichen Stürmen, die den Horizont der Freiheit verdunkelten, und so viele ehemals blühende Gegenden verwüsteten, scheint im Gefolge der Weisheit, der Einsicht und der Gerechtigkeit die Ruhe zurükzukehren, und wenn die Freiheit gegen die Nothwendigkeit neue Opfer für die Befestigung ihres Daseyns zu thun, nicht überall gesichert ist, so bleibt ihr wenigstens darüber kein Zweifel übrig, es werde der weise Magistrat, der tugendhafte und aufgeklärte Consul, dem sie ihre Schiksale anvertraut hat, mit der gewissenhaftesten Sorgfalt die unvermeidlichen Opfer abwiegen, und sie kraftvoll dem großen Zweke zuleiten, der den Völkern Glük und Friede geben, und die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Verbündeten retten soll.

Bürger Minister, Frankreich kann es nicht verkennen, daß Helvetien ungeheure Aufopferungen gemacht hat; es hat bewiesen, daß es würdig ist, der Verbündete einer großen Nation zu seyn; aber Helvetien ist zum Kriegstheater geworden, und noch leidet es davon die mannigfaltigsten und verderblichsten Folgen. Wer hätte je gedacht, daß jene, seit Jahrhunderten vom übrigen Weltall gleichsam getrennten Gebirge, in denen der früheste Ruf der Freiheit wiederhallt hatte, noch von den Armeen

fremder Mächte überzogen und bedekt werden sollten deren eine den Zeitgenossen Willhelm Tells durchaus unbekannt, und die Vorfahren der andern ein Gegenstand des entschiedensten Nationalhasses geworden waren. Aber laßt uns so unglüklicher Ereignisse Gedächtniß bei Seite setzen, ein Tag war hinreichend, sie zu vernichten, indem er Massena's Namen mit Ruhm erfüllte. Moreau, eben so weise, aber unerschrockener wie Fabius, wird in die Lorbeeren des Sieges, die Palme des Friedens winden, und Lecourbe, der an Massena's Thaten so glorreichen Antheil genommen, wird die Reihe seiner Heldenthaten in Helvetien fortsetzen.

Wann unser Vaterland jene neue Kraft, die das Resultat der Vereinigung der verbündeten Einzelntheile in eine eine und untheilbare Republik seyn, und uns in der Wagschale Europens ein wahres und thätiges Gewicht geben muß, mit theuren Opfern erkauft hat, so kann der Vollziehungs-Ausschuß keinen Zweifel hegen, es werde die fränkische Republik der helvetischen keines jener Mittel versagen, die im Stande sind, jenes politische Gewicht und seine Unabhängigkeit zu sichern.

Möge sie endlich ihr Ende erreichen jene Ungewißheit der Schiksale Europens! Mögen sie ein Ende nehmen die Plagen, unter denen alle Völker schmachten! Möge im Gefolge des Arbeitsfleißes, der Freiheit und des Nationalwohlstandes wieder die Sonne des Glückes unser unglükliches Land bescheinen! Möge wiederauflebendes Handlungsgewerb die durch die Kriegesnoth vertrokneten Quellen neu öffnen! Möge das Gefühl der Unabhängigkeit in allen Helvetiern jene Nationaltugenden wieder erwecken, durch die sie sich in den Reihen der Völker auszeichneten.

B. Minister! wenn Sie Ihrer Regierung diese Aeusserungen des Volz. Ausschusses übermachen, so bitten wir Sie, dieselben als den Beweis seiner aufrichtigsten Wünsche für die Wiederherstellung des Friedens, für den Sieg der Freiheit, und die Erhaltung der Unabhängigkeit der Republik darzustellen, geben sie ihr aber auch zu gleicher Zeit die Versicherung, daß eben diese Wünsche, die der Ausdruk der Gesinnungen des helvetischen Volkes sind, die sicherste Bürgschaft der unwandelbaren Zuneigung, und der unveranderlichen Freundschaft unserer Nation für die fränkische Republik, deren Verbündete und Freunde zu seyn, uns stets glorreich seyn wird, enthalten.

B. Minister, indem der erste Consul der fränkischen Republik sie ernannt hat, um als Dollmetsch seiner Gesinnungen gegen die helvetische Nation unter uns zu wohnen, hat er uns einen sehr großen Beweis seines Wohlwollens gegeben; der Ruf Ihrer Weisheit, Ihrer Einsichten, Ihrer Liebe der Gerechtigkeit und der Freiheit und Ihrer Biederkeit ist Ihnen vorangegangen — Sie waren mit Ungeduld erwartet; Sie werden unter uns Freundschaft und aufrichtiges Zutrauen finden. — Ich erkläre Ihnen im Namen des Vollziehungsausschusses, daß er sich glüklich schäzt, mit Ihnen die Interessen beider Nationen behandeln zu können.

Gesezgebung.

Senat, 11. Februar. (Abends.)

(Fortsetzung.)

Der Beschluß wird verlesen und angenommen, der erklärt, die Notarienregister sind mit in der Ausnahme des 35. Art. des Gesetzes vom 7ten Weinm. 1798., über die Bestimmung der Auflagen begriffen.

Der große Rath übersendet eine Botschaft des Vollziehungsausschusses die Urlaubsverlängerung für den B. Hegglin verlangt.

Muret. Entweder verlangt der Vollziehungs-Ausschus einfachen Urlaub für Heglin, dann kömmt ihm dieß nicht zu, unser College kann sich selbst an uns wenden, oder er will ihn zu einer Sendung brauchen; wir wußten bisdahin nichts von einer solchen Sendung; er verlangt Tagesordnung.

Fuchs glaubt, der Vollziehungsausschuß habe in der Ordnung diesen Urlaub begehrt.

Muret. Es ist kein Beschluß des großen Raths vorhanden, der erforderlich ist, wenn Hegglin zu einer Sendung gebraucht werden soll.

Cart stimmt Muret bei.

Schwaller kennt kein Gesez, das einen Beschluß des gr. Raths hiezu erfodert.

Usteri erwiedert, daß ja freylich ein solches vorhanden ist.

Münger bemerkt, daß der Senat nicht in hinlänglicher Zahl ist, um berathen zu können.

Die Sitzung wird aufgehoben.

Senat, 12. Februar.

Präsident: Badoux.

Rothly, nach Verlesung des Verbalprozesses beklagt es, daß gestern Abend wegen unvollständiger Zahl der Glieder keine Sitzung gehalten werden konnte, er verlangt künftig jedesmal Namensaufruf und Aufzeichnung der Abwesenden.

Lüthi von Solothurn. Es kann gar kein Verbalprozeß von der unvollständigen Abendsitzung von gestern statt finden; man sage also einzig wegen unvollständiger Zahl der Glieder konnte keine Sitzung eröfnet werden. Angenommen.

Pettolaz stimmt Rothly bei.

(Die Fortsetzung folgt.)